

Den Ausbeutern

Autor(en): **Volkert, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Farbenpracht der Alpenwelt und schafft im Genießen seine Bildwerke. Die andern nehmen Ruhe und Größe der Berge in sich auf und holen sich Kraft und Widerstandsfähigkeit für Arbeit und Kampf. Da meint eine Frau: „Was mich drückt und quält in dieser großen Natur, die uns jetzt Freude und Kraft spendet, ist die Tatsache, daß all die Tausende und Hunderttausende von Arbeitern, die von früh bis spät Werte schaffen für die Gesamtheit, nicht einen Tag, nicht eine Stunde die Schönheit eines solchen Hochtals in sich aufnehmen können.“ Da fällt der Maler ein: „Es ist eine irrige Ansicht, zu glauben, nur die Gebirgslandschaft besitze höchste landschaftliche Schönheit. Gehen Sie am Morgen vor Sonnenaufgang über die Höhen des Zürichbergs und Sie genießen eine Farbenpracht, wie sie die Natur selten bietet. Aber der Großteil der Arbeiter geht an dieser Schönheit vorbei, er hat nicht gelernt, zu schauen!“ Es liegt ein harter Kern von Wahrheit in diesem Ausspruch. Aber wo soll die Arbeiterin, wo soll der Arbeiter, die schon in zarter Jugend ins harte Joch der Fabrikarbeit, ins endlose Tagwerk der Hotelangestellten gezwängt werden, Zeit und Kraft und Aufnahmefähigkeit hernehmen, sich in die Natur zu versenken und sich dort Lebenskraft und Schaffensfreude zu holen? Erst, wenn einmal der achtsündige Arbeitstag auf der ganzen Linie eingeführt ist, auch für die Hausfrau, dann wird jedem Zeit gegönnt sein zur Entwicklung seiner eigenen Persönlichkeit.

Wir liegen auf freier Bergeshöh, versunken in die Schönheit des All. Im dunkeln Bergsee spiegeln sich die schroffen Felsabhäng, die hohen Lärchen mit ihrem frischen Grün; die nahen Firnen glänzen in seltener Pracht. Da naht vom Tal eine kleine Gesellschaft und lagert sich neben uns. Der Aufstieg hat wohl Hunger gemacht und die beiden Damen und ihr Begleiter suchen in ihren Taschen nach einem Züni. Er fällt wohl für ihren Appetit etwas farg aus. „Zuhause wär ich schon besser dran“, meint die eine der Damen, da häßt ich doch Eier!“ „Hast du viel Eier eingelegt?“ fragt die Freundin. „Ach, grad tausend!“ „Was, tausend Eier? Wo hast du die nur aufgetrieben?“ „Aber, was ist das, tausend Eier? Wahrhaftig, schon das Mindeste, das man haben kann und haben muß; mein Mann liebt so sehr die Eierspeisen“, meint die junge Hausfrau.

Vor meinen Augen taucht der Zug der Zürcher Arbeiterfrauen auf. Ich sehe sie, wieder zum Rathaus schreiten. Vor sich her tragen sie eine Tafel mit den Worten: „Wir haben Hunger.“ Es hätte der Inschrift nicht bedurft, denn in die Züge der meisten jener Frauen sind diese Worte mit ehernem Griffel eingegraben.

Ein strahlender Sonntag ist gekommen. Wir sitzen auf der Laube eines Berggasthauses. Am Tische nebenan hat sich ein Hochzeitspaar niedergelassen. Die schöne, junge Frau im eleganten Seidenkleid strahlt vor Glück. Im Glase perlte der Schaumwein; denn der erste Sonntag der jungen Ehe wird da wohl gefeiert. Die Torellen sind grad abgetragen. Der junge Ehemann durchstößert in der Essenspause rasch den „Bund“.

„Schau doch mal, wie es mit dem Generalstreik ist“, fragt die junge Frau, „kommt er auch sicher nicht?“ „Nein, nein, der Generalstreik ist endgültig erledigt“, beruhigt der Gatte. Erleichtert meint die Dame: „Ja, es sind eben immer nur so einige Schreier und Heher, die den ganzen Kadav machen. Die sollte man jeweilen voranstellen und niederschleßen, dann häßt der Lärm ein rasches Ende, gelt?“ Mir dünkt, nie sah ich Massenhaß in größerer Brutalität wie hier. Hier ein junges Weib, erfüllt von persönlichem Glück, ökonomisch glänzend situiert, die Schönheit der Schweizerberge genießend. Und wenn nun diejenigen, die der Frau tagtäglich durch ihre Arbeit und ihre Pflichttreue jede Bequemlichkeit und -sichern Genuß ermöglichen, vom Staate verlangen, daß er sie schütze gegen Hunger und Not, schreit die Dame nach Gewehren, um die unbequemen Forderungen niederzufallen.

Wenden wir unsere Schritte, wohin wir wollen, überall stoßen wir heute auf die empörenden Ungerechtigkeiten unserer kapitalistischen Gesellschaft. Gerechtigkeit kann erst der Sozialismus bringen, wo jeder Werte zu schaffen hat im Dienste der Gesamtheit, dann aber auch Teil haben kann an der Schönheit der Natur und an den gesamten Kulturwerten der Menschheit. Wir sehen den Weg, der zum großen Ziel führt.

E. S.

Den Ausbeutern.

Ihr sprecht bequem vom vollen Tisch
Dem Hunger Geltung ab, jubel!
Im Ueberflusse Fleisch und Fisch
Sind da, daß es euch wohlergeh!
Den andern nur laßt ihr zum Spaß
Für ihren Fleiß des Darbens Qual,
Sie brauchen nichts als Hundekraß
Und glauben an das Ideal.

Otto Volkert.

¶ Aus der Arbeiterinnenbewegung ¶

Nichterswil. Bei uns geht es ordentlich vorwärts, wir beschäftigen uns mit der Fürsorgefähigkeit in der Gemeinde. Neben einer Eingabe an die Dörkcommission, das Dörk sei billiger abzugeben (inzwischen bewilligt), gelangten wir mit einer Forderung an den Gemeinderat zuhanden der Gemeindeversammlung, es sei eine Summe von 2000 Fr. zu bewilligen zur Abgabe von verbilligtem Kleiderstoff an die Kinderbewilligten. Die Frauengruppe veranstaltete Kurse zur unentgeltlichen Verfertigung solcher Kleidungsstücke. Später folgt ein Zinkenkurs.

W.

Der erste praktische Erfolg der Zürcher Frauendemonstration.

Vom 1. August an bezahlt die Bevölkerung des Kantons Zürich wiederum 33 Cts. pro Liter Milch. Ob diejenigen, welche sich so sehr über das Vorgehen der Zürcher Arbeiterfrauen entriistet haben, nun vorziehen, 36 Cts. zu bezahlen?

Mit der Verwirklichung der übrigen Forderungen geht es langsam vorwärts. An die Beschlagnahme der Vorräte traut sich keine Instanz heranzugehen. Die Gemeinde schiebt es auf den Kanton, der Kanton auf den Bund, die Berner Weissen wiederum behaupten, es liege der Vollzug durchaus in der Machtbefugnis der Kantone. Ob der neu ernannte Lebensmittelspektator, der am 1. September seine Tätigkeit beginnt, diese elementarste Forderung durchführen wird?

Die Monopolwaren werden demnächst anders verteilt. Kantone mit vorwiegend Industriebevölkerung erhalten größere Quantitäten, solche mit vorwiegend Landwirtschaft treibender Bevölkerung entsprechend weniger, das kleinste Quantum Freiburg und das Höchstquantum Baselstadt. Folgerichtig muß nun innerhalb der Kantone ebenfalls eine ungleiche Verteilung stattfinden und in letzter Linie innerhalb der Gemeinde.

Soll die Arbeiterschaft bei dieser Verteilung nicht zu kurz kommen, hat sie mit aller Energie dahin zu wirken, daß sie in allen Fürsorgekommissionen eine angemessene Vertretung besitzt.

Wehrmannsfrauen.

Eine Erhöhung der Unterstützung der schweizerischen Wehrmannsfrauen ist in Vorbereitung. Eine Delegation war bei Bundesrat Decoppet, dem Vorsteher des Militärdepartements, um ihm nochmals die Forderungen der Arbeiterfrauen aneinanderzusetzen: Erhöhung der Unterstützung auf Fr. 3.— für die Frau und jedes Kind pro Tag. Frauenverdienst bis 200 Fr. im Monat darf nicht in Anrechnung gebracht werden. Unterschiede zwischen Stadt- und Landgemeinden sollen fallen gelassen werden.

Zur Erhöhung der Unterstützung ausländischer Wehrmannsfrauen hat die Geschäftsleitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz eine Eingabe an den schweizerischen Bundesrat gerichtet.

Endlich hat sich die italienische Regierung dazu entschlossen, die jammervolle Unterstützung der Wehrmannsfamilien auf Fr. 1.50 für die Frau und Fr. 1.— für jedes Kind